

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung ins Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung vierteljährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer Amol
 gespalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Gatsvanergasse, Horvath'sches Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 8.

Freitag, 10. Jänner.

1851.

Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sechs mal in der Woche in großem Folio, mit Modebildern und sonstigen Kunstbelegungen. Die Pränumeration bleibt unverändert und zwar:

In loco halbjährlich (Jänner bis Juni) im Expeditions-Local abgeholt 5 fl. — kr. C. M.
 Vierteljährlich (Jänner bis Ende März) 2 „ 30 „ „
 Für die tägliche Zusendung ins Haus 8 kr. monatlich.
 Für Auswärtige halbjährlich, mit täglicher Postversendung 6 fl. 30 kr. C. M.

Im Januar werden wir außer dem Modebilde noch eine Kunstbeilage bringen, nämlich die Ansicht des großen Gebäudes zur Londoner Industriausstellung.

Die Redaction des „Spiegels“.

Pest, den 10. Jänner.

□ Nach einer Korrespondenz aus Hamburg, die wir in unserm gestrigen Blatte mittheilten, gedenkt sich das gesammte schleswig-holsteinische Heer in die Festung zu werfen, da es sich im freien Felde gegen Dänen und Bundesstruppen nicht zu halten vermag. Nendeburg, wenn auch weniger fest und haltbar, soll also ein nördliches Komorn abgeben. Die Frage in den Herzogthümern erlebt eine neue Auflage als Epos. Ein Trauerspiel war sie schon lang.

Wir waren bei den Debatten hierüber stets der Meinung des Schneidermeisters Zetter in Egmont: Je mehr ihr das Ding schüttelt und rüttelt, desto trüber wird es. Unser Glaubensbekenntniß dürfte auch in der letzten Stunde Schlesiens kein allgemeines werden. Die liberalen Journale werden nicht ermangeln noch ein Paar papierne Barrikaden um die Wälle Nendeburgs zu ziehen. Die ganze zeitschriftliche Opposition wird sich in Massen erheben, aber alle ihre Federn dürften doch keinen großartigen Feldzug ausführen, es wird ein Kosakenangriff mit Geschrei und Umkehren daraus werden. Wir haben dies im vergangenen Jahre nur zu oft erlebt.

Wir sind nicht so unbescheiden, als journalistischer Pestalozzi auftreten und unsere geschätzten Kollegen belehren zu wollen, meinen jedoch, daß es die Aufgabe der Publizistik wäre, vermittelnd einzuschreiten, wenn die diplomatischen Noten nicht ausreichen und die letzte Korrespondenz mit Kanonen geführt wird. Unser Herz blutet bei dem Gedanken, daß ein Stück Deutschland

wie zur Zeit der bonapartistischen Gelüste durch stammverwandte Waffen pacifizirt werden solle.

Es ist schön und glorreich in den Thermopylen zu fallen, aber der Opfertod muß einen strategischen Zweck, eine politische arrière pensée haben. Sollte man unsern Vortien nicht trauen, ja uns wohl gar selbst perfider Hintergedanken zeihen, so wollen wir einen Mann für uns sprechen lassen, der, abgesehen von einer gräßlichen Schwäche, doch gewiß liberal und dreifärbig von Innen heraus bis zur Kravate gewesen. Wir meinen Georg Klapka und den geschichtlichen Donnerstag in Komorn. Am 29. September 1849 ward nämlich der letzte Kriegsrath in dem ungarischen Gibraltar gehalten.

Klapka sprach beiläufig wie folgt: „Meine Herren, Sie haben vielleicht die Ansicht, die Festung weiter zu behaupten. Nützen wir damit dem Vaterlande und unserer Sache? Ich glaube es nicht. Wir würden nur noch ein glänzendes Blatt in die Geschichte Ungarns legen, aber die Nachwelt würde uns tadeln, wenn wir den Heldentod eines Leonidas, des General Hengi erwählen würden. Ersterer vertheidigte mit seiner Schaar die Pässe bis auf den letzten Mann, auf das sein Land Zeit gewinne, seine Streitkräfte zu sammeln. Jeder biedere Ungar muß den Namen Hengi mit Ehrfurcht nennen, denn er war ein tapferer Soldat. Trotz der ehrenhaften Kapitulationsbedingungen, welche Görgey ihm stellte, übergab er die Festung nicht; er hat sich aber nicht bloß Vorberträge für seine Tapferkeit erworben, sondern die verzweiflungsvolle Vertheidigung hat auch ihren Zweck nicht verfehlt. Die kaiserliche Armee gewann Zeit, sich an den Gränzmarken zu konzentriren. Die Folgen davon waren für uns nachtheilig, ja vernichtend. General Hengi leistete also Großes, als er durch seine Aufopferung Görgey drei Wochen in Schwach hielt. Anders ist es mit uns der Fall, wir sind isolirt. Was können wir den Millionen Brüdern außerhalb dem Rayon dieser Mauern noch nützen?“

Möge diese warnende Stimme aus Komorn ein Echo in den Schanzwerken in Norddeutschland finden! Auch Nendeburg steht einsam und verlassen, ein Fels von einem Meer von Bayonetten umfluthet. Endlich sollte man in dieser letzten Festung nicht vergessen, daß es zu einem Kampfe mit deutschen Brüdern kommen müßte. Deswegen würde der Tag der Erstürmung ein ewiger Aschermittwoch im germanischen Volksleben bleiben.

Es werden, wie gesagt, gar manche deutsche Journalisten eine Danton'sche Kopie, freilich um einen Schuh kleiner an Körper und Geist, abgeben und den tapfern Nendeburgern zurufen: „Kourage, wieder Kourage und abermals Kourage!“; wir glauben aber der deutschen Sache wie Waffenehre einen schönen Dienst

zu erwirken, wenn wir geduldiges Zügen in das Unvermeidliche predigen. Jene Bravour, die eine Batterie erstürmt und mit Wunden überdeckt auf dem Schlachtfeld stirbt, steht hoch, aber noch höher ragt der moralische Muth, der, wenn es die Heimath will, sich selbst zu beruhigen vermag.

Oesterreich.

Pest. Die „Wiener Zeitung“ bringt in ihrem amtlichen Theile eine zergliederte Uebersicht der finanziellen Ergebnisse in sämmtlichen Kronländern im zweiten Quartal 1850, d. i. vom 1. Februar bis Ende April 1850. Hienach betragen die Einnahmen und zwar, direkte Steuern: 14,965,115 fl., indirekte Abgaben: 22,824,891 fl., Einnahmen vom Staatseigenthume: 1,459,466 fl., Ueberschüsse des Tilgungsfondes: 2,642,099 fl., verschiedene Einnahmen: (worunter die sardinische Kriegsschädigung) 5,469,190 fl., zusammen 47,460,761 fl. Dagegen betragen die Ausgaben und zwar, Staatsschuld: 11,623,330 fl., Hofstaat: 1,907,046 fl., Ministerrath: 33,025 fl., Ministerium des Aeußern: 401,208 fl., Ministerium des Innern: 5,297,070 fl., Ministerium des Krieges: 20,721,831 fl., Ministerium der Finanzen: 4,273,975 fl., Ministerium der Justiz: 2,448,686 fl., Ministerium des Kultus und des Unterrichtes: 793,359 fl., Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Bauten: 7,872,706 fl., Ministerium für Landeskultur und Bergwesen: 51,664 fl., Kontrollbehörden: 621,993 fl., zusammen: 66,045,882 fl., wofon auf die ordentlichen Ausgaben 42,973,794 fl. u. auf die außerordentlichen 23,072,098 fl., entfallen. Bei der Vergleichung der Einnahmen mit den Ausgaben ergibt sich ein Gesamtabgang von 18,585,131 fl., welcher durch einen Theil der besondern Zusätze, als: die eingezahlten Anlehen, Vorschüsse der Bank, Hinausgabe verzinslichen und unverzinslichen Papiergeldes u. s. w. gedeckt wurde.

* Der Stand der Viehseuche in Siebenbürgen hat sich in dem Zeitraume vom 1. bis 45. Dez. l. J. wenig geändert. Die Anzahl der Genesenen zu den gefallenen Viehstücken verhält sich wie 3: 2. — In der Moldau ist die Rinderseuche neuerdings ausgebrochen, aus welchem Anlasse die gegen dieses Fürstenthum bestandene 5tägige Kontumazperiode auf 15 Tage erweitert worden ist, welche Periode auch gegen die Walachei noch aufrecht erhalten wird.

* Das Kriegs-Ministerium hat angeordnet, daß in allen Dokumenten über in Empfang genommene Naturalien und sonstige Verpflegungsgegenstände der Truppen nicht nur der betreffende Truppenkörper ersichtlich, sondern auch Charge, Tauf- und Zuname des Quittirenden genau und deutlich beigesetzt sein muß, da künftighin

Feuilleton.

Bücherrevue.

Ungarn war im Vormärz reich an begabten Dichtern und Publizisten. Und wo kamen sie hin diese Krieger der Presse, die meist gut zu Tinte waren, und den Kiel oft tödtlich wie einen Pallast handzuhaben wußten? Sie gingen nach und nach in dem Honvéd auf. Die Zeit der alten Pappenheimer war wiedergekehrt in Ungarn und hunderte von Kämpfen, dem Schicksal kühn entgegenschreitend, sprachen: Trifft heute nicht, trifft es doch morgen! Wie manche tapfere Brust ward im Gefechte gelüftet, und als der Abend kam, war ihr Eigener ein stiller Mann, und das wilde Herz darunter hatte bereits aufgehört zu pochen. Wie viele von den verwegenen Akteuren, welche im Sommer 1849 das ungarische Trauerspiel der hundert Tage mitspielen halfen, verhauchten ihren letzten Athemzug auf blutgedüngtem Plane, fern von der Schaustätte ihrer Kindheit, für ewig gestorben für die Welt, nur mehr fortlebend in dem Herzen eines alten Mütterleins, einer weinenden Liebe! Wie manche letzte zärtliche Gedanken wurden von dem Hufhaare der feindwärts brausenden Rosse getragen!

Es ist Ungarn noch immer nicht gänzlich verarmt an hochpoetischen Talenten. Eine glänzende Stelle in der Reihe derselben nimmt der Dichter Sajó ein, von dessen brillanten Geistesprodukten wir bereits vor längerer Zeit mehrere Sensation machende Proben in unserm „Schmetterling“ mittheilten. Es freut uns recht sehr, daß nunmehr auch eine deutsche Ausgabe seiner ergreifenden „Schlachtenbilder und

Scenen aus Ungarns Revolution 1848 und 1849“ in geschmackvoller, dem Verlage Gustav Hedenast's Ehre machender Auflage erschienen, und sohin auch die deutsche Lesewelt um eine amüsante und spannende Lektüre reicher geworden ist. Der vorliegende Band enthält fünf Erzählungen. Obenan steht nach unserer Ansicht „die Familie Vardy.“ Es ist ein Schredensgemälde, aber mit dem Pinsel eines Michael Angelo gemalt. Militärs dürfte die feuerige und hochpoetische Schilderung der blutigen Affaire bei Szolnok am 5. März 1849 ungemein ansprechen. Sie ist in der Erzählung „die zwei Bräute“ enthalten. Eben so interessant erscheint „die Gattin des Gefallenen“, die Retterin Görgey's auf seiner denkwürdigen Winterretirade. Als gelungene Elegie in Prosa darf man „das Székelyer Weib“ bezeichnen. Den Reigen eröffnet „der Rothkappler“ mit einem entseflichen aber piquanten kriegerischen Abenteuer. Das Buch hat eine Zukunft. Hohes Lob in unserer so wenig poetischen Zeit!

Die Nonne von Toulouse.

„La Religieuse de Toulouse,“ so heißt ein historischer Roman in zwei Bänden, den der berühmte Feuilletonist des „Journal des Debats,“ der Verfasser von „Barnave,“ Jules Janin, so eben hat erscheinen lassen. Es ist eine Geschichte aus der Zeit Ludwigs XIV., eine Lebensgeschichte der Gräfin von Mondonville, die sich durch Gründung eines unter dem Namen Maison des Filles de l'Enfance bekannten Mädchenstiftes einen Ruf erworben, und die ihr Leben in einem Nonnenkloster geendigt hat. Die

Gräfin Mondonville war eine Freundin Arnauld's, des berühmten Kanonikus von Port-Royal, der wegen seines Janzenismus aus Frankreich vertrieben wurde. Ihn und, als seinen Gegensatz, den Hof Ludwigs XIV. weiß Janin vortrefflich für das Interesse seines Romans zu benutzen, der voll Bewunderung für die Institution des Königthums ist, und, bei aller Theilnahme für die wegen ihrer Glaubensmeinungen verfolgten Janzenisten, gleichwohl die Nothwendigkeit kirchlicher Autorität und das Gefährliche des Mittels an derselben mit glühenden Farben schildert. Janin ist augenscheinlich durch die Februarrevolution aus einem sonst ziemlich leichtfertigen, und um die Schicksale seines Landes wenig bekümmerten Literaten zu einem ernsten, von der Warte der Zeit besorgt in die Zukunft blickenden Schriftsteller geworden. In seinem Jahrhundert Ludwigs XIV. ist bereits das Jahrhundert der Revolution im Keim enthalten, und mit Wehmuth nimmt er in seinem Buche von der damals schon zum Untergange sich neigenden Sonne Frankreich's Abschied. Von derselben Wehmuth ist auch die Vorrede erfüllt, worin er an seine eigene Jugendzeit erinnert, in welcher er mit allen jungen strebenden Männern Frankreich's so schöne Hoffnungen auf eine große Zukunft des Landes gehegt — Hoffnungen, die leider durch die Stürme der neueren Zeit gänzlich geknickt worden. Seine Anhänglichkeit an die Familie Orleans spricht sich auch in dieser Vorrede auf eine ehrenwerthe Weise aus. Noch ist nicht alles Gefühl für das Hochstehende und Edle in Frankreich untergegangen; wenigstens haben wir keinen Grund, die aufrichtige Besinnung des Verfassers dieses Buches zu bezweifeln.

jede Quittung, welcher diese Bedingungen fehlen, zurückgewiesen und von dem Betreffenden Schadenersatz angesprochen wird.

* Der Gymnasialschul-Organisationsplan für Siebenbürgen liegt bereits Se. Majestät zur Genehmigung vor. Nach demselben sollen die sächsischen Schulen ohne Beitrag vom Staate erhalten werden, während den übrigen Schulen Beiträge vom Staate in der Summe von 80,000 fl. zu gewähren seien.

* Das provisorische Gesetz wegen Durchführung der Organisation des Salzmonopols in Ungarn ist bereits entworfen, und wird ehestens im Ministerrathe zur Vorlage kommen.

* Ein Londoner Korrespondent des „P. N.“ will aus dem Munde des türkischen Botschafters vernommen haben, daß die Pforte die magyarischen Flüchtlinge demnächst nach England zu entlassen geneigt sei.

Wien. In der kaufmännischen Welt spricht man nun im vollen Ernste von bevorstehenden Aenderungen in den Bankstatuten. Dem Vernehmen nach werden dieselben hauptsächlich den Zweck haben, die Bank mehr kaufmännisch zu gestalten. Auch soll die Staatsverwaltung die Errichtung der s. g. Kasservereine, die sich in anderen Staaten als sehr wohlthätige Privatinstanzen erweisen, zu begünstigen nicht abgeneigt sein.

* Die russische Regierung hat nun den Bau einer Telegraphenverbindung definitiv beschlossen. Dieselbe wird von St. Petersburg ausgehen, und sich bis an die Wiener- und Berlinerlinien erstrecken. Die Ausführung ist bereits theilweise in Angriff genommen worden.

* Die sämtlichen technischen Lehranstalten Oesterreichs sind in diesem Jahr von einer, verhältnismäßig sehr bedeutenden Zahl von Schülern besucht und man macht die Bemerkung, daß das technische Studium jetzt den Gymnasial-Studium allenthalben vorgezogen wird.

* Nach ihren Vorschlägen benötigt die österreichische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft an Steinkohlen jährlich circa 1,600,000 Centner, von welchem Bedarf circa 1,300,000 Centner aus inländischen und 300,000 Centner aus ausländischen Bergwerken gedeckt werden.

* Von Seite der Regierung sind Vorkehrungen getroffen, damit der Eröffnung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt auf den Strömen Weichsel, Dunajec und Sauer kein Hinderniß im Wege stehe. Wie wir hören, soll schon im nächsten Frühjahr die Beschaffung dieser Ströme mit Dampfbooten bevorstehend sein.

* Für das Jahr 1851 sind hier 62 größere und kleinere Kalender (mit Ausschluß der Wandkalender) erschienen.

* Um in den strengen Wintermonaten die Genüsse in freier Luft zu erhöhen, beabsichtigt ein erprobter Unternehmer den k. k. Volksgarten in ein Eisfeld zu verwandeln, und durch Einrichtung von Schlittschuh- und Rennschlittenbahnen einen weiten Spielraum zur Unterhaltung und Körperbewegung zu bieten.

* Das erscheinende Verordnungsblatt für die Verwaltungszweige des Handels-Ministeriums enthält die von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigten Bestimmungen über Privat-Unternehmungen periodischer Personen-Transporte (Messagerien und Stellfahrten), nebst mehreren interessanten Notizen der Post-Bestimmungen etc.

* Das Ministerium des Innern hat verordnet, daß denjenigen Offizieren, welche zur Durchführung getroffener Anordnungen mit ihren Truppen verwendet werden, statt der früher angewiesenen Unterkunft und Verpflegung, die halben normalmäßigen Diäten zu verabfolgen sind, welche an den einzelnen Gemeinden oder Gemeindegliedern, die an der Anordnung solcher Maßregeln Schuld tragen, wieder hereingebracht werden müssen.

* Für den Staatsdienst wird zu Kommissionsreisen ein eigenes Donauschiff von Eisen angefertigt.

* Das Handelsministerium hat als Grundsatz aufgestellt, daß künftighin nur solchen Individuen Telegraphenstellen zu verleihen sind, welche die Konkursprüfung in der zu Wien für den Staats-Telegraphendienst bestehenden Vorbereitungsanstalt mit gutem Erfolge abgelegt haben. Diese Bedingung trifft auch Jene, die sich bereits bei den Telegraphistenämtern in einer untergeordneten Bedienstung befinden.

* Dem Vernehmen soll das österreichische Münzwesen in der Art regulirt werden, daß es dem preussischen Münzfuß sich anschließen würde.

* Es sind Verhandlungen im Zuge, um in jenen Kronländern, in denen die Arbeiten in den Gefängnissen nicht üblich sind, eine Beschäftigung der Gefangenen einzuführen.

* Der deutsche Freihandelsverein wird demnächst einen Kongress in Wien eröffnen.

Agram. Nach der „D. Z. a. B.“ wäre es am 1. d. in Agram zu einer Demonstration gekommen. Die österreichischen Fahnen, welche dieser Tage daselbst an mehreren Privathäusern ausgestellt waren, wurden von einem Polizei-Kommissär herabgenommen, und auf ihren Platz die Tricolore gepflanzt. Etwas Ähnliches ist auch in Fiume vorgefallen.

Lemberg. Einer neuesten Darstellung des Kronlandes Galizien entlehnen wir folgende Daten: Galizien (ohne die Bukowina) umfaßt einen Flächenraum von 1343 1/2 Quadrat-Meilen in 95 Städten, 192 Märkten, 5984 Dörfern eine Bevölkerung von 4,875,164 Seelen. Nach Nationalitäten theilt sich die Bevölkerung in 2,277,179 Polen, 2,201,675 Ruthenen, 54,990 Deutsche, 3172 Armenier, 728 Magyaren, 122 Rumänen, 335,380 Juden und 2918 Ausländer. Die politische Eintheilung, so wie die Verfassung des Landes sind bekannt, weshalb wir über diese Rubrik hinweggehen. Die Länge der ausgebauten Ararialstraßen dieses Kronlandes, mit Ausschluß des Großherzogthums Krakau, beträgt 346 Meilen, die Länge der sonstigen Straßen und Wege 158 Meilen. Bloss im Großherzogthum Krakau befindet sich eine Eisenbahn, welche von Krakau bis Myslowice an die preussische Grenze in einer Länge von 7 1/2 Meilen führt; ferner die Zweigbahn von Szekowa bis Maczki an der russisch-polnischen Grenze in einer Länge von einer halben Meile zur Verbindung mit der Wien-Warschauer Eisenbahn.

Triest, 5. Jänner. Eine Ruadmachung der Polizeidirektion klebt heute an allen Ecken und hält den Taschingslustigen das Register der Sünden vor, die sie vermeiden müssen, wenn Uebermuth sie nicht in Conflict mit der Aufsichtsbehörde bringen soll. Darunter ist auch das Verbot besondere Abzeichen zu tragen und überhaupt die Warnung, alles zu vermeiden, was zu Nationalitätsfeindschaften Veranlassung geben kann. Auch das Singen und Schreien etc. bei den öffentlichen Bällen steht auf dem Index.

Deutschland.

Berlin, 4. Jänner. Die gestern und heute abgehaltenen Kammeritzungen haben ziemlich deutlich gezeigt, daß die Vertagung die Deputirten nicht von der Popularität des Ministeriums Mantouffels zu überzeugen vermocht hat: Beweise dafür sind die Rede des Präsidenten der ersten Kammer gestern, wie heut die Bureauwahlen der zweiten Kammer. Der Präsident der ersten Kammer, Graf Wittberg, gehört der Rechten an; um so unangenehmer mußte das Ministerium von der Rechten berührt werden, in der er sich so entschieden über die Vorfälle in Hesse aussprach; auch der Seitenhieb, es möge bald die Zeit kommen, wo Preußen sich eines unbewaffneten Friedens erfreuen könne, verfehlte seine Wirkung nicht. Der Eindruck dieser Rede ist um so bedeutender, als die Antrittsrede des Kammerpräsidenten nicht als Ausdruck seiner persönlichen Meinung, sondern der Kammermajorität angesehen wird. Die Fortsetzung der Arededebatte ist von beiden Kammern mit beider Majorität beschlossen worden; wenn es aber zu einem Mißtrauensvotum für das Ministerium kommt, so wird dieses höchstens durch eine motivirte Tagesordnung ausgesprochen werden. Die Partei Geppert-Bodelschwingh, von der es Anfangs hieß, sie werde dem Ministerium gegenüber eine versöhnlichere Stellung einnehmen, hat sich in ihrer Fraktionsversammlung für die Fortsetzung der Arededebatte entschieden. Von einer Vertagung der Kammer hört man nicht mehr viel reden; die zweite Kammer würde schwerlich ihre Zustimmung dazu geben, und zu einer Auflösung scheint man in den höhern Regionen die Lust verloren zu haben. Während der Vertagung der Kammern ist ein Skandalgeschichten vorgefallen, welches ein merkwürdiges Seitenstück zu demjenigen ist, das die allerneuesten (wenn nicht unterdessen bereits wieder ein noch neuerer vorgekommen ist) Konflikte der Legislativen mit der Exekutivgewalt in Frankreich veranlaßt hat. Der bekannte „eigentlich konstitutionelle“ Abgeordnete Graf Dyhrn wurde nämlich wegen bedeutende Wechelschulden auf den Antrag seiner Gläubiger in Schuldarrest gebracht; aber das Appellationsgericht in Breslau erklärte die Verhaftung eines Abgeordneten während der Sitzungsperiode für unzulässig und der Herr Graf kam glücklich davon.

* 8. Jänner. Nach der gestrigen Kammeritzung wird Ministerrath gehalten, worin der Handelsminister nicht Theil nahm. Nach kurzem Aufenthalte zu Potsdam wird der König sein Hosiager wieder dauernd zu Berlin aufschlagen.

Kassel, 7. Jänner. Die bekannte Erklärung des Stadtrathes steht zu erwarten; dennoch wird die Exekutionsthätigkeit ihr Ende nehmen, und Graf Leiningen dürfte sein diesfälliges Mandat niederlegen.

Frankfurt. Diejenigen Mitglieder des Bundestages, welche während der Festtage Urlaubstreifen angetreten hatten, sind wieder hier eingetroffen und die Sitzungen desselben haben wieder begonnen.

Braunschweig, 5. Jänner. Die „Nieders. Ztg.“ indem sie mittheilt, daß man schon am 15. eine durchmarschirende Abtheilung österreichischer Kavallerie hier erwarte, sagt: Die bekannte Weigerung Braunschweigs gegen den Durchzug der Exekutionstruppen hat sich, wie wir zuverlässig erfahren, dahin applanirt, daß nunmehr von Seiten der Braunschweigischen Regierung der Protest nicht nur förmlich zurückgenommen, sondern auch der Durchmarsch österreichischer Truppen ausdrücklich gestattet ist.

Mannheim. Otto Müller, Redakteur des „Mannheimer Journals“ und in der Dichterwelt durch seine

Romane: „Bürger, ein deutsches Dichterleben“ und „Bölker“ bekannt, ist sechsen zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden, und hat bereits seinen Arrest angetreten. Die Verurtheilung folgte auf einen Artikel hin, welchen das Unterhaltungsblatt zum „Mannheimer Journal“ am 28. Nov. v. J. brachte und der dem Werke: „Aus der Funferwelt“ von Hauenschild entnommen, aus der Weser Zeitung in das Unterhaltungsblatt überging.

Hamburg, 4. Jän. Der Graf Reventlow, Mitglied der Statthaltertschaft, traf diesen Nachmittag hier ein und stieg in Streit's Hotel ab, wo die beiden Kommissäre wohnen. Schon heute Vormittag war der nach Kiel abgeschickte Adjutant, Lieutenant Schwärze, zurückgekehrt. Sein Auftrag bestand also vermuthlich in dem Ueberbringen einer Aufforderung an die Statthaltertschaft, sich hier zu einer Berathung einzufinden, wenn nicht etwa — was allerdings nicht wahrscheinlich — so gleich die diktatorischen Anforderungen der beiden Kommissäre durch Schwärze nach Kiel befördert wurden. Neben dem Zurücktreten der jetzigen Regierung, der Reduzirung der holsteinischen Armee auf 12,000 Mann, gehört auch die Uebergabe der Festung Rendsburg an ein österreichisch-preussisches Truppenkorps zu diesen Bedingungen. — Hamburg wird nicht von preussischen Truppen besetzt.

Bremen, 3. Jän. Wie wir hören, wird Gottfried Kinkel seine Memoiren über seine Schicksale während der letzten Jahre bis zu seiner Flucht aus dem Zuchthause nächstens in der „Deutschen Monatschrift von Kotatschek“, die jetzt hier in Bremen erscheint, veröffentlichen.

Frankreich.

Paris. Von Dupin, Präsident der Nationalversammlung, wird nächstens eine Brochüre erscheinen, die den Titel führt: „Von den öffentlichen Gewalten, ihren Rechten und ihren Pflichten.“

* Heute haben sich die Minister in corpore nach dem Elysee begeben, und indem sie auf die Haltung der Nationalversammlung ihnen gegenüber, namentlich aber auf den gestrigen Vorfall hinwiesen, ihre Demission eingereicht. Nach einigen wäre die Demission vom Präsidenten als ein Ereigniß aufgenommen worden, welches dieser schon längst vorbereitet hatte. Die Ursache, die zu dieser Demission Anlaß gegeben hat, scheint übrigens noch einigen Kärm veranlassen zu wollen. Die „Patrie“ widmet heute der von ihr gemachten Mittheilung einen pathetischen Artikel, darin sie unter anderen den General Changarnier wegen seiner gestrigen Erklärung geradezu Lügen straft. „Was, Herr General Changarnier! ruft die Patrie aus, Sie konnten Angesichts des Landes und der Nationalversammlung sagen, daß der Tagbefehl, von welchem wir einen Auszug mittheilten, nicht existire, nie existirt habe. Aber Sie haben ihn gelesen, was man lesen nennt, mit Ihren eigenen Augen, Sonntag Morgens, Sie haben ihn mehrere Stunden hindurch in Ihren Händen gehabt u. s. w.“ Ueberdies macht die „Patrie“ dem General keinen Vorwurf aus diesem Tagbefehl, sie nennt ihn weise dem Geiste der Militärdisciplin angemessen, nützlich zum Heil der Ordnung und der Gesellschaft; man könne von diesem Tagbefehl sagen, was Voltaire von Gott gesagt hat: wenn er nicht existire, so müßte man ihn erfinden. Nicht aus dem Tagbefehl macht die „Patrie“ dem General einen Vorwurf, sondern daraus, daß er ihn nicht von der Tribune aus verteidigte, anstatt ihn zu desavouiren.

* 6. Jänner. Die Ministerkrise dauert fort. Delon Barrot stellte als Bedingung zur Bildung eines Kabinetts, Verzichtleistung auf die Dotation und auf die Verlängerung der Präsidentenschaft. Molé verspricht das Elysee zu unterstützen. Ein Gerücht will wissen, Baroche, Fould würden bleiben; alle übrigen Minister jedoch den Reihen der Majorität entnommen werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Dotation verworfen werden wird. In der Legislative war kein Minister heute anwesend. Widersprechende Ministerlisten zirkuliren.

Großbritannien.

London. „Daily-News“ beginnt das neue Jahr mit dem Entschluß, Deutschland, für dessen Bestrebungen es sich so lebhaft interessirt hat, Lebewohl zu sagen, und es motivirt diesen Vorsatz durch einen höchst melancholischen Rückblick auf das Jahr 1850, dessen „Ereignisse und Resultate ohne Zweifel in Ministerhotels ebenso wie in Mönchsstößen mit dem größten Frohlocken gefeiert werden.“ Vom Mittelmeer bis zur Ostsee, vom Kanal la Manche bis zum schwarzen Meere herrscht ein einziges gigantisches System militärischer Herrschaft; Europa sei nicht in die Zustände von 1847, sondern in die von 1800 zurückgefallen. Was damals Napoleon, das seit jetzt Kaiser Nikolaus. Das große Resultat von 1850 wäre die unermessliche Erniedrigung Preußens; an Einfluß sei es zu einer Macht zweiten Ranges herabgefallen; niemals wieder, fürchten wir, kann der Monarch oder der Name Preußens sich in der Reihe der

Nationen voranstellen. Selbst die Schöpfungen Friedrich Wilhelm III. seien preisgegeben. Man werde Preußen so wenig mehr an der Spitze des Zollvereines wie an der Spitze eines deutschen Parlamentes stehen lassen. Oesterreich werde künftig seinen Tarif in Deutschland distilliren. . . . Den Posten welchen Preußen aufgegeben, suche jetzt Baiern einzunehmen, welches sich von Oesterreich aufgegeben (?) sehe, zur Ausgleichung dafür, daß Preußen seine herzoglichen Allirien geopfert habe. Die kleinen Fürsten, im Bunde mit Baiern, suchen einen ausländischen Protector gegen die heilige Allianz — und der Münchener Hof hat bereits eine specielle Gesandtschaft nach Paris geschickt, um vom Neffen des großen Napoleon Schutz und Hilfe zu verlangen (?). . . so daß Deutschland sich in eine französische und russische Partispalten wird. . . . In all diesem Treiben kann „D. N.“ keinen Strahl der Hoffnung, nicht eine Bürgschaft der Unabhängigkeit entdecken. Und in diesem und in noch viel härterem Tone geht es fort.

** Im Hinblick auf die bevorstehende parlamentarische Session bringt die „Times“ vom 2. auf eine durchgreifende Reform der englischen Rechtspflege, und fordert Minister und Parlament zu einer größeren Thätigkeit rücksichtlich dieses Gegenstandes auf. Namentlich weist sie auf zwei Institute hin, die durchaus nicht in der bisherigen Weise fortbestehen dürften, auf den Court of chancery, einen Gerichtshof, welcher in Folge der ungeheueren Anhäufung der vor ihn gebrachten Rechtsfälle sehr im Argen liege, und auf die Würde des Großsiegelbewahrers, eines Beamten, der unmöglich den verschiedenen Pflichten, welche seine Stellung von ihm erheischt, Genüge thun könnte, in so fern seine parlamentarische Thätigkeit ihn verhindert, seine Funktionen als erster Richter am Court of chancery zu versehen. Die „Times“ fordert also nochmals auf, daß die parlamentarischen Funktionen und die richterlichen Funktionen des Landes-Kanzler hinfort nicht in die Hände eines Mannes gelegt werden sollen. — Der Sekretär des Legislativ-Ausschusses für die Gewerbe-Ausstellung veröffentlicht eine auf die im Ausstellungs-Gebäude einzurichtenden Restaurationen bezügliche Anze. Im Ganzen soll in drei verschiedenen Räumen für Erfrischungen gesorgt sein. Geistige Getränke jeder Art sind ausgeschlossen.

** 3. Jänner. Die Londoner zoologische Gesellschaft hat ihren Jahresausweis veröffentlicht. Die Menagerie im Regents-Parc war im Laufe des Jahres 1850 von 360,402 Personen besucht worden, (10,000 mehr als in einem der früheren Jahre). — Es sind über 50 neue Thiergattungen hinzugekommen und die Einnahme gegen 1849 um 6186 Pfd. Sterl. gestiegen. Von dem naturhistorischen Werke, welches die Gesellschaft herausgibt, ist der erste Abschnitt des vierten Bandes erschienen. Der zweite Abschnitt, enthaltend die Anatomie des Rhinoceros von Prof. Daven befindet sich unter der Presse. — Die Engländer bemerken mit nicht geringem Verdruß, daß die Amerikaner mit ihren herrlich gebauten Schiffen ihnen das ganze glänzende Geschäft der Ibeerverschiffung aus den Händen spielen. Amerikanische Frachten haben bei chinesischen Firmen den Vorzug und lassen sich theurer zahlen als die englischen, Erst vorgestern ist wieder ein Amerikaner mit 10,000 Bepackungen von Canton im Londoner Hafen eingelaufen. Amerikanische Blätter melden, daß jetzt schon nicht weniger als 20,000 Kojen für die Ueberfahrt nach London zur Industrie-Ausstellung gemietet sind. Die Zahl der Besucher wird so groß sein, daß wahrscheinlich täglich ein Padeelboot von New-York abgehen wird. — Rauffahrer, welche 60 Passagiere aufnehmen können, kündigen an, daß sie die Fahrpreise erster Classe, mit guter Kost während der Ueberfahrt, auf 20 Pfd. Sterl. hin und zurück ermäßigen. Der Reisende darf sechs Wochen in Europa verweilen. Ueberdies haben 100 Privatpersonen eine Summe von 5000 Pfund Sterl. zusammengesprochen; sie mieten sich dafür ein Schiff zur Ueberfahrt, legen mit demselben in London an, bleiben auf demselben wohnen, und gedenken darauf Visiten zu empfangen und große Gesellschaften zu geben.

** 2. Jänner. Von großer Wichtigkeit ist, wenn sie sich befähigt, die Nachricht, welche „Dublin Evening Mail“ bringt, daß die katholische Geistlichkeit Englands (die niedere natürlich) eine Petition an die Propaganda in Rom gegen die Einsetzung der katholischen Hierarchie in der geschehenen Art und Weise gerichtet hat.

** Unter allen deutschen Journalen ist hier die „Kölnische Zig.“ das verbreitetste. Sie ist allenthalben zu finden, wo fremde Zeitungen gehalten werden. Dann folgt der Reihe nach der „Hamburger unparteiische Correspondent“, die „Allgemeine Augsburger“ und die „Norddeutsche freie Presse.“ Die „Frankfurter Oberpostamtszeitung“ und die Berliner „Nationalzeitung“ liegen bloß in 2—3 öffentlichen Lokalen auf. Von den österreichischen Journalen ist uns mit alleiniger Ausnahme des „Konstitutionellen Blattes aus Böhmen“ selbst in großen Klubs nicht ein Einziges zu Gesicht gekommen. Nur Lloyd's Kaffeehaus in der Börse hält einige österr. Handelsblätter, namentlich aus Italien.

** Die englische Regierung hat sich zur Ergänzung einer dort veranstalteten Volkszählung an alle auswärtigen

Mächte um Mittheilung der Zahl und Namen aller brittischen Unterthanen, welche sich in den betreffenden Ländern aufhalten, gewendet.

** 4. Jänner. Der neueste Bankausweis zeigt folgende Ziffern: die circulirenden Noten betragen jetzt 18,573,750 Pf. Sterl.; der Baarvorrath 14,963,681 Pf. Sterl. Es haben somit Erstere gegen vorige Woche wieder um 77,730 Pf. Sterl. zugenommen, Letztere um 395,695 Pf. Sterl. abgenommen.

Italien.

Rom, 2. Jänner. Um dem täglich mehr und sich greifenden Räuberwesen zu steuern, werden in den päpstlichen Staaten mobile Gensd'armie-Kolonnen errichtet werden.

Genua, 2. Jänner. Das hier erscheinende amtliche Blatt bringt etliche Angaben über die am Neujahrstage stattgehabte unruhige Bewegung. Es erwähnt, daß die Ursachen des Komplotts noch unbekannt seien. Von der einen Seite wurde mit Steinen geworfen, von der andern wurden die Degen gezogen. Es gab mehrere Verwundete. Die Sache hätte sich noch viel ernsthafter gestalten können, wenn nicht die öffentlichen Sicherheitsbehörden, die königlichen Karabinieri und die Nationalgarde sich sofort auf dem Plage eingefunden hätten. (Nach telegraphischen Meldungen haben sich die unruhigen Auftritte am folgenden Tage wieder erneuert, wurden jedoch gleichfalls bald wieder niedergeschlagen).

Turin. Nach einer Mittheilung des halb-officiellen „Risorgimento“ ist Herr Amat di Villarios auch von der Ungunst des Königs betroffen worden, der ihn seines Titels als Kammerherrn — gentiluomo del corte — entkleidet hat. Diese persönliche Notiz hat insofern eine größere politische Bedeutung, als der König durch sein Mißwollen zu erkennen gibt, daß die ehrlich-konstitutionelle Richtung des Turiner Kabinetts auch die seinige ist, und daß die Akte desselben seine vollkommene Zustimmung haben. Der König hat dadurch eine Versicherung bestätigt, die ich vor wenigen Wochen aus dem Munde des Herrn v. Azeglio vernahm, als ich das Vergnügen hatte, eine längere Unterhaltung mit ihm zu pflegen. „Die Richtung und die Bestrebungen des Kabinetts, sagte mir Herr v. Azeglio, sind nur ein Ausdruck des Willens des Königs, und wenn man uns (Minister) wegen unseren Festhaltens an der Verfassung und der Legalität! Ruhm beimißt, so gebührt der Charakter- und Ueberzeugungsstärke des Königs sicher der größte Theil dieses Ruhmes.“ Ich nehme keinen Anstand, diese Worte öffentlich wieder zu geben, denn sie ehren eben so sehr den König, wie seinen Minister.

Städtischer Telegraph.

— Daß das Gebäud (da die Meister vorgeben, sie können mit der Wien-Währ.-Scheidemünze nicht ausreichen) um einen halben Kreuzer theurer geworden, weiß ein Jeder: daß es größer geworden, davon wird wohl Niemand etwas wissen.

— Ueber die dritte Aufführung der „Banda“ können wir nur das wiederholen, heißt es im „Hölgysfür“, was wir bereits über die zweite Darstellung sagten. Weder die Musik, die gut ist, noch die Aufführung, die nicht sehr gut ist, werden der Oper eine zahlreiche Zuhörerschaft verschaffen können. Möglic, daß Hr. Hollosy auch diesem Uebelstande abhelfen wird.

— Wie der „Naplo“ aus guter Quelle wissen will, sollen in den Comitaten die früheren Panduren (booskor-poliezia nennt sie der „Naplo“) wieder eingeführt werden, und der Hr. Minister des Innern soll die Herren Comitats-Vorstände zu der Erklärung aufgefordert haben, wie hoch jährlich die Erhaltung eines solchen Corps zu stehen komme? Daß dabei die bereits eingeführte Polizei fortbestehen würde, versteht sich von selbst.

— Der öffentliche Anschlagzettel, mittelst welchen Hr. Haimmer die Ankunft des Hrn. Keller und der „ausgezeichneten“ Winter verkündigt, ist schon wieder in früherer, bereits von uns gerügter Weise abgefaßt. Absehen von dem Kleinstädtischen, das in solchen bisher ungebrauchlichen Veröffentlichungen liegt, glauben wir daß es die Sache des Publikums und der Journale, nicht aber die des Theaterunternehmers ist, die Auszeichnung und nicht Auszeichnung der Kunstleistungen zu beurtheilen.

— Ein gewisser Hr. K. war in Geldverlegenheit und hatte einige Verlagszettel wieder versetzt. Als nun die Zeit kam, zu welcher die Zettel hätten umgesetzt oder ausgelöst werden sollen, ging der Herr der auf die Verlagszettel geborgt in das k. k. Verlagsamt und wollte die versetzten Effecten auslösen, doch wie staunte der Herr als man ihn im Amte anhielt, und sagte daß die Zettel gestohlen wurden. — Der Herr K. wird wahrscheinlich wissen von wem er die Zettel erhalten hat.

— Ein Herr wollte seine alte Mutter (70 Jahre alt) von Leutschau hieher nach Pest bringen wo sie in Ruhe bei ihrem Sohne leben sollte. Als der Wagen in den Zipser Gebirgen fuhr, sahen sie auf einmal, daß mehrere Räuber den Wagen verfolgten, der Kutscher hieb

in die Pferde und fuhr im Galopp; der eine Räuber erzielte dennoch den Wagen und schlug mit einer langen Hacke in den Wagen, doch die Hacke blieb im Wagen stecken und der Stiel fiel heraus. Durch die ausdauernde Schnelligkeit der Pferde sind sie den Räubern glücklich entkommen, doch die 70jährige Frau wurde vom Schlag gerührt und ist nach einigen Stunden gestorben.

— In der Theresienstadt hat ein Weib das Kind ihres Nachbarn derart geprügelt und mißhandelt, daß die Thäterin dem Kriminalgeriht zur Amtshandlung übergeben wurde.

— Morgen findet im Ofner Stadttheater das Benefiz des fleißigen Schauspielers Hrn. Korn statt. Der humane Hr. Direktor Schmidt überließ dem Benefizianten die erste Aufführung des im Hofburgtheater mit Beifall gegebenen Lustspiels: „Die Märchen der Königin von Navarra“ welche interessante Piese dem Benefizianten gewiß ein volles Haus erzielen wird.

— Die Geschwister Dulcken sind von Wien hier angekommen und werden im Nationaltheater einen Konzert-Cyklus (auf dem Piano und Meliphon) eröffnen.

— Geologische Gesellschaft für Ungarn. Da die große Anzahl der zu haltenden Vorträge in der öffentlichen Fachsitzung am 6. l. Monats nicht beendigt werden konnte, so wird am 12. l. Monats, Vormittags um 10 Uhr, im Gebäude des ungarischen Nationalmuseums, abermals eine öffentliche Fachsitzung gehalten. Pest, am 8. Jänner 1851. Julius v. Kováts, Sekretär der Gesellschaft.

— Die Gasbeleuchtung Pest's soll nach dem „M. Hirap“, eine Pariser Gesellschaft übernehmen die zu ihrem Agenten, den hiesigen Großhändler Bernhard Weiß ernannte, bei dem man auch Aktien für 200 fl. C.M. haben kann. Es werden 4000 Aktien verausgabt und die Kosten des Unternehmens auf 800,000 fl. C.M. veranschlagt.

— Die Stadtbehörde wurde von den Lieferungen an Holz, Licht, Heu für das Militär freigesprochen, da diese Necessarien in Zukunft aus den Verpflanzmagazinen beigebracht werden. (P. 3.)

— In den letzten Tagen des v. M. kamen wieder zwölf aus der Türkei zurückkehrende Honvéds an der Grenze an, und wurden von dort in ihre Heimath expedirt. Von ihrem Aussehen entwirft der Berichterstatter kein reizendes Bild; mehrere trugen noch Honvéduniform, die ganz zerfetzt waren, den meisten fehlte die Fußbekleidung.

— Wir lesen im „Wanderer“: Hr. Kapellmeister Proch hat für die schnell beliebt gewordene Sängerin Fr. Gyllag ein neues Lied komponirt: „Der versprochene Kuß“, welches diese Künstlerin in einem der nächsten Konzerte vortragen wird.

— Dasselbe Blatt meldet: Willmers gab ein Konzert in Preßburg, das nach Erwarten günstig ausfiel. — Die Sängerin Frau v. Cavilla aus Wien hat in Leipzig als Fides im „Propheeten“ in hohen Grade gefallen.

— Der Kaiser v. Oesterreich — so will „Ökonomist“ aus verlässlicher Quelle wissen — hat für die Dauer der Londoner Saison das Hotel Mirart mietzen lassen.

— Die Loerzer Musikgesellschaft unter Leitung des Kapellmeisters Kalozdy befinden sich jetzt in Prag, um dort einige Konzerte zu geben und tritt sodann eine Kunstreise nach allen Hauptstädten Europa's an.

— Das „Kath. V. a. M.“ will wissen, daß durch die gemeinsamen Bestrebungen aller katholischen Mächte die geheiligten Stellen des gelobten Landes in den ausschließlichen Besitz derselben zurückkehren werden; ferner daß der „Orden der Ritter des heil. Grabes“ wieder hergestellt und dessen Großmeisterswürde auf den Papst übertragen werden soll.

— In Hermannstadt ist der Stadtmusikbände das Auffspielen ungarischer und anderer Nationallieder, darunter auch des deutschen Vaterlandsliedes verboten worden.

— In den Mittheilungen über die badische Revolution von Franz Raveaur liest man, daß ein Graf Zowanovics den Finanzminister der badischen Revolution Gbag, um 1000 fl. betrogen habe, die er angeblich zur Errichtung einer ungarischen Legion verwenden wollte. Offenbar ist dies der saubere Herr Graf, dessen wahrer Name Falke ist, und den Raubanfall in Kopenhagen gemacht hat.

— In der Hauptstraßen von Plymouth baute ein Bürger seinen Laden um 15 Zoll weiter in die Straße hinaus, als das Gesetz gestattet. Warnungen und Vermahnungen waren vergebens; er führte den Bau zu Ende. Da mietete der Magistrat ein paar Maurer und diese rissen ohne Weiteres unter Polizeibedeckung und unter bürgerlichen Beifall den eben vollendeten Bau nieder. Der Eigentümer hat kein Recht, Klage zu führen.

— Gestern entstand in einem Kaffeehaus ein großartiger Streit, der, wenn nicht eine unparteiische Kommission intervenirt hätte, in ein hitziges Gefecht hätte ausarten können. Die Veranlassung dazu gab Hr. Ketschemetý mit seiner National-Musikbanda. Einige Sárközyaner hielten sich darüber auf, daß Hr. K. in seiner Annonce den Titel „erste Pester National-Musikgesellschaft“ usurpire, da doch der beliebte Sárközy früher

in Pest war und denselben führte, während Hr. K. bei Herrn Sárközy als Sekondgeiger angestellt war. Ein Friedliebender meinte; die Ehre der Haide mögen ihr Recht im Amte suchen. Allem Anscheine nach dürfte der Streit zu Hrn. Sárközy's Gunsten entschieden werden.

Am 29. v. M. wurden in der Nähe des Dorfes Drisch in Böhmen ein 1jähriges und ein 3jähriges Kind in ganz verwahrlostem Zustande getroffen. Dieselben sind Waisen unbekanntem Namens, deren Mutter eine Bettlerin war, und nach Aussage der Kinder im Monate Juli in einem Walde starb. Seit dieser Zeit irrten die Kleinen umher und nährten sich von Baumfrüchten.

Der Präsident der Republik erfuhr unlängst eine Replik, welche in ihrer witzigen Naivität das Schwankende in den Pariser Verhältnissen treffend bezeichnet. Ludwig Bonaparte fragte nämlich eine englische Dame, die ihm vom englischen Gesandten warm anempfohlen worden, und der er angenehm sein wollte: „Sie bleiben wohl noch einige Wochen in Frankreich?“ „Ich hoffe, ja, Herr Präsident, und Sie?“ war die Antwort der verlegenen Dame, welche nicht darauf gefaßt war, daß sie der Hausherr des Elysée ansprechen werde.

Im Rathhause werden im Hofe rückwärts wo die Arrester sind, die Gänge durch Gitter gänzlich abgesperrt, so zwar daß Niemand weder den Arrester noch den Gefangenen sich nähern kann, und ist sogleich Sorge getragen, daß bei der Lüftung kein Arrestant entweichen kann.

Wieder wurde ein Weib durch einen Fiaker überfahren aber zum Glück unbedeutend beschädigt.

Heute früh wurden einer Milchhändlerin in der 3 Trommelgasse kurz nach dem sie angekommen war, zwei große Milchbehälter mit dem Inhalte von 20 Maß Milch vom Wagen herabgestohlen. Dem Dieb wurde wahrscheinlich die Milchfur verordnet.

Der Schauspieler und ehemaliger Honvéd unter Bem, Eduard Rupprecht, welcher nach der Unterwerfung bei Világos in der Türkei Schutz suchte, ist nun freiwillig zurückgekehrt und kommt hieher, um sich der Untersuchungsbehörde zu stellen.

In einem Omnibus bei der Eisenbahn wurde dieser Tage einem Herrn die Brieftasche gestohlen; der Dieb welcher die Brieftasche gezogen, hat in der Eile und Angst seinen Mantel zurückgelassen, und ist glücklich entwischt.

Mühen - Repertoire. - Nationaltheater: „Tartuffe.“ Vigjatek 5 felv. irta Moliere.

Deutsches Theater: „Der Freiherr als Wildschütz.“ Diesem geht vor: „Das Versprechen hinterm Herd.“ Zum Schluß: „Die Familie Flieder Müller.“ Vaudeville in 1 Akt.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Adolf Graf Szécsen, Gutsbesitzer, von Wien. — Hr. Freiherr v. Veltensbain, k. k. Ober-Finanzrath, von Wien. — Hr. Graf Khevenhüller, k. k. Rittmeister von Mar-Obervaul. — Hr. v. Sachsenheim, k. k. Oberleutnant. — Hr. A. v. Freyh, Wirtschafts-Besitzer, aus Oesterreich.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Alex. Lindenmayer, gymnast. Künstler, von Wien. — Hr. Em. Schramel, Handlungs-Commiss, von Wien. — Hr. Jos. Metz, Kaufmann, von Lotis. — Hr. Pollak, Castellan, von Puzta-Bózsás. — Hr. A. Wellfugel, Geschäftsmann, von Bepprim. — Hr. Sam. Hecht, Handlungs-Agent, von Wien.

Zum „Tiger.“ Hr. Herm. Kiss, Fruchthändler, von Wieselburg. — Hr. Julius Lederer, Kaufm., von Wien. — Hr. J. Kallisch, Leinwäscher, von Wien. — Hr. Steph. Vojzovny, Advok. Hr. Ludw. Serlies, k. k. Oberleutnant. — Hr. Georg Puspöky, Grundbesitzer. — Hr. Eduard Forst, Oberleutnant. — Hr. Steph. Farkas, Apotheker. — Hr. Paul Markovits, Grundbesitzer. — Hr. Alex. Diak, Ingenieur. — Hr. Steph. Pronay, Grundbesitzer.

Zum „Ägerhorn.“ Hr. Gustav Ullmann, k. k. Milit.-Verpflegs-Assistent, von Peshiera. — Hr. Sam. Nagy, Verpflegs-Commissär, von Tardona. — Hr. Alois Ved, Lederer, von A. ad. — Hr. Polini Romanilo, Handelsmann, von Mantua. — Hr. Job. Perin, Maschinist, von Lemberg. — Hr. J. Schöffmann, k. k. Finanz-Beamter, von Ofen. — Hr. Steph. Barbo, Magistratsrath, von Miskolcz. — Hr. Dr. Schwarzl, Oberarzt, von Stuhlweißenburg. — Hr. Blasius Barnaf, Ingenieur, v. n. Waizen.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. Karl Bipuis, k. k. Apotheker, aus Kroatien. — Hr. Eduard Weißberger, Arzt, von Prebcs. — Hr. Ludw. Fendel, k. k. Schätzungskommissär. „Zur Brücke“ in Ofen. Hr. Jos. Geiger, k. k. Beamter. Hr. Johannovits, Stuhlrichter. — Hr. Ther. Kováts, Grundfrau. — Hr. Alois Abeles, von Debenburg. — Hr. Gaal, k. k. Fiskal, von Preßburg.

Tags- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
10. Jän. 1851.	Paul Eins.	Paul Eins.	29. Dez. Unsch. Kind.
11.	Huginus	Mathilde	30. „ Anisa
10. Jänner 1849.	Veröffentlichung des Armeebulletins über den Entfall von Arab.		

Wiener Börsen-Course 9. Jänner.

5% Metalliques . . .	95 3/4	F. Windischgräß	18 1/2
4 1/2 % „ . . .	82 3/4	Gr. Keglevich . . .	—
Bankaktien . . .	1132	Waldstein-Lose . . .	19 1/2
Loose v. 1839 . . .	114	Hamburg 2. W. . .	190
Lloyd-Aktien . . .	—	London 3 W. . .	12.44
D. Dampfsch.-Akt. . .	518	Paris 2 W. . .	153
Nordbahn-Aktien . . .	114 1/2	Russ. Dutaten . . .	34 1/2 %
Gloggnitzer . . .	—	Russ. Imperiale . . .	10.25
F. Epsteb. 40 fl. R. . .	68	Silber . . .	31 1/2 %

Wasserstand der Donau am 10. Jänner.

4 Schub 7 Zoll 9 Linien ober Null.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerstag: Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Sparkasse.

Wester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ostner Sparkasse: Fischmarkt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 8.

Pest-Ostner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

10. Jänner 1851.

(4)

Offerte.

Mittelt eines geringen Einschusses von nur 12 fl. in Banknoten ist man in den Stand gesetzt, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 fl. C.M. zur Folge haben kann. Allen, welche deshalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeltlich spezielle Auskunft

Das Commissions-Comptoir
in Zwönitz (Sachsen).

(6)

Agenten-Gesuch,

für ein allenthalben mit dem besten Erfolg zu betreibendes Geschäft werden Agenten gesucht und denselben eine sehr bedeutende Provision garantiert. Auf frankirte Anfragen ertheilt der Unterzeichnete nähere Auskunft.

Fr. Aug. Nichtsteiger,
in Zwönitz in Sachsen.

Hôtel de l'Europe zu Pest.

Die gefertigte Administration gibt sich die Ehre, hiermit höflichst anzuzeigen, daß das obbenannte Hôtel nunmehr fertig, prachsvoll und comfortable möblirt und den P. T. Passagieren und Reisenden zur Aufnahme seit 6. Jänner 1851 eröffnet ist. Zugleich versäumt die gefertigte Administration nicht, auch auf den prächtig decorirten Saal im ersten Stock, welcher zu Concerten, Ballen und Festen jeder Art sich besonders eignet, aufmerksam zu machen.

Eduard Duchange,
Administrator.

4—(2, 4)

(1)

(11)

Champagner-Lager.

Echter französischer Champagner-Wein vom Commissions-Lager des Herrn

P. A. Mumm & Comp. in Rheims,

ist billigst zu haben bei

Job. Wilh. Nadler,

Comptoir: Göttergasse Nr. 195.

Lokaler-Ausbruch,

die Bouteille zu 27, 37 and 40 fr. Conv.-Mze, echt und unverfälscht, sowie nach dem Eimer in Gebünden von 1/4 und 1/2 Eimer an aufwärts, sowie auch Weine in Bouteillen zu 12, 15, 21 fr. Conv.-Mze, zu haben.

A. Kassowitz,

9—(1, 3)

Theresienstadt, Tabakgasse Nr. 389, im Hofe links Nr. 5

Die

Wäsch-Niederlage

des 1861.

Pester Frauenvereins

sowohl

von allen Gattungen weißer Wäsche

als

gefärbten Sommer-Hemden, Schwimmbosen, Fußsocken und Frauen-Strümpfen,

mit den

auf der Waare selbst aufgezeichneten festgesetzten Preisen,

besteht fortwährend bei

Franz B. Riedemann,

„zur schönen Ungarin“ am Eck des Rathhausplatzes und der Waiznergasse.